

Dauer der Sataspes-Reise sowie die beiden anderen für die Frage nach der Reichweite der Fahrt herangezogenen Stellen können meines Erachtens eine Er-streckung der Reise des Sataspes bis etwa nach Nieder-Guinea nicht beweisen.

Kurz sei noch auf das zeitliche Verhältnis der Reise des Sataspes zu jener Hannos hingewiesen. Den Zeitpunkt der ersteren dürfen wir mit Sicherheit um 470 v. Chr. ansetzen<sup>14</sup>. Der Umstand, daß Herodot zwar von der Nechofahrt und der Expedition des Sataspes, nicht aber von Hannos Reise berichtet, läßt sich heute nicht mehr als schwerwiegendes Indiz für die Annahme ins Treffen führen, daß die Fahrt des Sataspes vor jener Hannos stattgefunden habe<sup>15</sup>. Hennig hat bereits im Jahre 1927<sup>16</sup> und neuerdings in „Terrae incognitae“<sup>17</sup> Hannos Reise etwa um die Mitte der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert, und auch Albert H e r r m a n n hat sich kürzlich dahingehend ausgesprochen, daß die Expedition Hannos um 530 v. Chr. anzusetzen sei<sup>18</sup>. Sollte diese Datierung, wie anzunehmen, den Tatsachen entsprechen, so wäre die Reise des Sataspes etwa sechs Jahrzehnte nach jener Hannos durchgeführt worden.

Wenn auch über die Reichweite der Sataspes-Fahrt ein abschließendes positives Urteil nicht gefällt werden kann, so scheint es doch sicher, daß Sataspes bei seinem mißlungenen Versuch, Afrika zu umsegeln, westafrikanische Küstengewässer befahren hat.

## Der Hut im Welthandel.

Von Maria Leiter.

Der Hut dient seit alter Zeit in niederen wie in hohen Breiten der Erde als Schutz gegen die Einwirkung der Witterung, er ist aber fast ebensolange in seinen Formen und Farben ein weithin sichtbares Kenn- und Scheidungszeichen bestimmter Gesellschaftsklassen, also ein Standeszeichen. Der Doktorhut des Gelehrten, die Kopfbedeckungen hochgestellter weltlicher Persönlichkeiten gehören in unseren Gegenden der Vergangenheit an, die der geistlichen Würdenträger sind geblieben. Bestimmte Berufsgruppen, wie Forstleute, Jäger, Turner u. a. erkennen wir ohneweiters an ihren Hüten. Hier sei auch ausdrücklich auf die mannigfachen, äußerst schmucken, altüberlieferten Hutformen der zahlreichen Volksgruppen in den Gauen unseres großen deutschen Vaterlandes hingewiesen, deren Eigenart uns sofort die Zugehörigkeit jedes einzelnen zu einem bestimmten Kreis erkennen läßt. Eine besondere Form ist der Tropenhut, bei dessen Anfertigung sowohl hinsichtlich der Auswahl der Farben der dazu verarbeiteten Stoffe als auch in der Form der Kopfbedeckung vielfache physikalische Gesetze zur Geltung kommen. Der Tropenhut, auch Tropenhelm genannt, besitzt unter allen Hutformen das größte Verbreitungsgebiet, wenn auch andere Hutformen eine weit höhere Absatzziffer ausweisen. Zur Herstellung von Hüten werden die

<sup>14</sup> S w o b o d a, a. a. O., 61. Auch Hennig stimmt zu (Terrae incognitae, I, 108).

<sup>15</sup> Siehe die Feststellungen Hennigs in Geographische Zeitschrift, 33. Jahrg., 1927, 379, sowie in Terrae incognitae, I, 75.

<sup>16</sup> Geographische Zeitschrift, 33. Jahrg., 1927, 379/80.

<sup>17</sup> I, 74—76.

<sup>18</sup> Koloniale Rundschau, XXIX. Jahrg., 1938, 11.

verschiedensten tierischen und pflanzlichen Stoffe verwendet, von denen einzelne auch über ihren Verbreitungsbereich hinaus begehrntwert erscheinen und daher im Außenhandel mancher Länder eine Rolle spielen.

Der Huthandel umfaßt Hüte aller Art, der von Staat zu Staat wird im wesentlichen durch den Filzhut bestimmt; die großen Exporteure sind selbst die größten Filzhuterzeuger. Neben dem Filzhut kommt noch den „Exoten“-Hüten (Stumpfen aus Stroh und Japanpapier u. a.) größere Bedeutung zu, deren Hauptlieferant Japan ist. In der Hutausfuhr war und ist wieder Großbritannien führend. Es beliefert nicht nur seine Kolonien und die Dominions; englischer Haarfilz ist auch auf dem europäischen Markt stark gefragt und stand in regem Wettbewerb mit italienischen, deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Erzeugnissen. Der zweitgrößte Hutexporteur ist gegenwärtig Japan, das mit seinen Stumpfen aus Stroh und besonders aus Japanpapier nicht nur den Fernen Osten, sondern die ganze Welt versorgt. In jüngster Zeit ist Japan in Übersee auch als Filzhutlieferant erfolgreich und hat 1936 bereits das älteste Huterzeugerland, Italien, ehemals größter Hutexporteur, überflügelt, dessen bedeutender Filz- und Strohhutexport infolge der Wirtschaftskrise und der Sanktionspolitik des Jahres 1936 dem Werte nach kaum noch ein Zehntel desjenigen von 1925 erreichte. Seither ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Die sehr bedeutende Huterzeugung der Vereinigten Staaten, die vielleicht die italienische und die englische übertrifft, spielt auf dem Weltmarkt keine Rolle. Die Stärke der deutschen Erzeugung (besonders Wollfilz) lag bisher bei der Damenhutindustrie in der Verarbeitung, da sie mit den viel billigeren tschechoslowakischen und italienischen Stumpfen zu konkurrieren hatte. Bei der tschechoslowakischen gaben Haarhut und Stumpfen den Ausschlag, die auf dem Weltmarkt bessere Absatzmöglichkeiten haben als fertige Hüte, da sich der Huthandel in der Welt mehr und mehr auf Halbfabrikate umstellt. Die geringe Bedeutung fertiger Damenhüte für die Handelsbilanz zeigt das Beispiel Frankreich; obwohl Pariser Modelle die Weltmode beeinflussen, haben sie im Welthandel keinerlei Bedeutung.

Hut- und Hutstumpenausfuhr der wichtigsten Erzeugerländer (in Millionen Mark):

	1929	1935	1936	1937
Großbritannien . . . . .	59	16	18	
Japan . . . . .	39	14	17	
Italien . . . . .	106	22	15	
Deutschland . . . . .	38	9	11	10
Tschechoslowakei . . . . .	41	10	11	10
Österreich . . . . .	22	5,5	5,5	7,7
Frankreich . . . . .	40	6	6	
Vereinigte Staaten von Amerika . . . . .	17	2	3	
China . . . . .	5	6	3	
Weltausfuhr . . . . .	475	106	105	117

Aus alten Urkunden wissen wir, daß bereits um das Jahr 1360 in Nürnberg eine Hutmacherzunft bestand, und um 1460 finden wir eine solche in Eger. Hutmacher stellten auch Filzschuhe her (da aus gleichem Material gearbeitet); erst im 19. Jahrhundert trennten sich diese zwei Handwerkszweige. Bis 1750 etwa wurden Hüte ausschließlich aus Schafwolle angefertigt, dann auch aus reinem Biber-, Kaninchen- und Hasenhaar, also neben Woll- auch Haarhüte. Bis Mitte

des 19. Jhdt. war die Herstellung der Hüte handwerksmäßig. Schon in der zweiten Hälfte des 17. Jhdt. begann infolge Verarmung des Bürgertums, besonders durch den Dreißigjährigen Krieg, der Verfall des Hutmachergewerbes. Ein steter Rückgang der Hutmachermeister ist besonders seit den Sechzigerjahren des verflorbenen Jahrhunderts mit dem Aufkommen von Arbeitsmaschinen zur Erzeugung von Woll- und Haarhüten zu verzeichnen, nach und nach gänzliche Verdrängung durch Fabriksbetriebe. Zuerst setzte die Industrialisierung der Filzhutmacherei in England ein, 40 Jahre später in Deutschland. Die erste deutsche Hutmachermaschine wurde in einem Hutmacherbetrieb in der Nähe Offenbachs aufgestellt, war aber nicht so gut wie die in England gebauten Maschinen. Mit der Verwendung von Arbeitsmaschinen zog eine neue Arbeitsteilung in der Wollhutfabrikation ein; die Leistungsfähigkeit steigerte sich aus der Erkenntnis, daß der auf Massenproduktion eingestellte Maschinenbetrieb wettbewerbsfähiger ist, und so entwickelten sich rasch ansehnliche Woll- und Haarhutfabriken. Wohl bestehen auch heute noch eine Reihe von handwerksähnlichen Betrieben, doch stellen diese in der Regel Hüte nicht mehr von Grund aus her, sondern beziehen Halbfabrikate in Form von Hutstumpen von den Fabriken und formen und garnieren sie. Hierbei wiegt bei Damenhüten die stärkere Berücksichtigung des individuellen Geschmacks in Form und Ausschmückung vor.

Die größten Betriebe im Altreich sind in Guben und Luckenwalde. Schon vor dem Weltkrieg bildete sich in der deutschen Filzhutindustrie der Konzern der Berlin-Gubener Hutfabrik vorm. A. Cohn A. G. (Zusammenschluß aus vier Fabriken), der sich in zwei Jahrzehnten zur größten Huterzeugung der Welt entwickelt hat; er zählt in seinen Betrieben über 5000 Arbeiter. Neben diesem Welthaus gibt es in Guben noch einige andere Firmen, die gleichfalls als Großbetriebe angesprochen werden können. Außer in Guben bestehen noch einige Betriebe im Umkreis von Berlin, in Luisenwalde und in Neudamm. Zu den größten Unternehmen in diesem Wirtschaftszweige zählen die Vereinigten Hutstoffwerke A. G. Frankfurt a. M.-Niederrat mit je einem Betrieb in Niederrat und Urberach. In der Nähe von Frankfurt a. M. kommt als Standort Neu-Isenburg in Betracht; auch Fulda könnte hier erwähnt werden, im Südwesten des Reiches Rastatt. In der jüngsten Zeit haben, wie schon angedeutet, Zusammenlegungen stattgefunden, so daß im Altreich höchstens 20 wirkliche Großbetriebe in der Filzhutindustrie verzeichnet werden können, während die Zahl der Huterzeugungsstätten, welche die verschiedensten Stoffe und Halbfabrikate verarbeiten, eine sehr beträchtliche ist, da solche in keiner größeren Stadt fehlen.

Der gute Ruf der altösterreichischen Hutindustrie war auf Deutschösterreich sowie auf die Gebiete Böhmen und Mähren übergegangen; ersteres konnte 11 Haarhut- und 4 Haar- und Wollhutfabriken, die beiden letzteren 4 Haarhut- und 2 Wollhutgroßfabriken ausweisen. Ein Großteil der Hutstumpen, die in den Sudetenländern erzeugt wurden, erfuhren in den österreichischen Betrieben eine weitere Veredlung. Die Großbetriebe versorgten zahlreiche kleinere Firmen mit Halbfabrikaten, aus denen sie gewöhnliche Ware und Spezialerzeugnisse auf den Markt brachten. Das Auslandgeschäft war in der Ostmark bis zuletzt ein recht ansehnliches, bei dem wohl die Hutstumpen an Wert etwas verloren hatten, die Ausfuhr fertiger Hüte aber beträchtlich gesteigert worden war. Besonderen Anklang fanden Damenhüte aus Haarfilz, als deren vornehmste Abnehmer England, die Niederlande, die nordischen Staaten und Nord- und Südamerika in der Statistik aufscheinen. Die großen Unternehmungen der Ostmark haben ihre Standorte in und um Wien, in Ebreichsdorf, in Amstetten, ferner in Graz und in Innsbruck.

Die deutsche Hutindustrie hat somit 1938 durch die Eingliederung der ostmährischen Haarhutindustrie sowie derjenigen des Sudetengaus eine wesentliche Bereicherung erfahren; eine weitere Stärkung erwächst ihr ferner durch die Schaffung eines einheitlichen Zollgebietes mit dem Protektorate Böhmen-Mähren, wodurch eine binnenwirtschaftliche Zusammenarbeit aller Gebiete ermöglicht und die höchste Leistungsausnutzung gewährleistet wird; erstellten doch das Altreich, Österreich und die Gebiete Sudetengau und Protektorat Böhmen-Mähren in den letzten Jahren wertmäßig etwa ein Viertel des Welthut Handels. Hier sei noch erwähnt, daß die Bedeutung der tschechoslowakischen Hutausfuhr gleichfalls auf der Erzeugung von Haarhüten und -stumpen beruhte. Die Zahl der Gefolgschaft als Maß angenommen, sitzen 98% der Haarhutindustrie im Sudetengau, aber nur etwa ein Drittel der Wollhutindustrie. Einige der großen sudetendeutschen Hutfabriken hatten aber auch bereits früher eigene Betriebe im Altreich und in Österreich eingerichtet, so die größte, J. Hückel & Sohn, Neutitschein, in Ratibor und die Firma Brüder Böhm, ebenfalls Neutitschein, in Wien, die bereits in altreichsdeutschen Besitz übergegangen ist.

Italiens Filzhutherstellung ist sehr alt. Gegenwärtig bestehen 120 Fabriken mit über 16.000 Mann Gefolgschaft. Die Wollhutindustrie hat ihre Standorte in der Lombardei (Monza und Como), die Haarhuterzeugung in Alessandria, Asti, Biella, Turin. Das Rohmaterial kommt besonders aus Australien (Haar von Hasen und wilden Kaninchen), ferner Kaninchenhaar aus Frankreich, Belgien und den Vereinigten Staaten. Von der Jahreserzeugung an Filzhüten und Stumpen, zirka 80 Millionen Stück, gelangen etwa 70 Millionen Stück zur Ausfuhr (niedrigere Löhne, Ausfuhrbegünstigungen). Die italienische Filzhuterzeugung genöß schon vor dem Weltkrieg Weltruf (Borsalinohut); die Ausfuhr war vorzüglich nach den Vereinigten Staaten und nach England gerichtet, doch ist der erstere Markt Italien während der letzten Wirtschaftskrise (hohe Zollsätze) fast verlorengegangen. Frankreichs Hutindustrie war vor dem Kriege ohne größere Bedeutung für den Außenhandel geblieben. Sie erzeugte Haarhüte besserer Qualität, ist aber erst in der letzten Zeit zum Export übergegangen. Englands Hauptsitze der Hutindustrie sind Denton, Shohport und Manchester.

Eine Eigenart der englischen Huterzeugung ist der meist schwarze, steife Hut, Bowler, der auch in anderen Ländern von zahlungskräftigen Käufern begehrt wird. Im allgemeinen ist in den Jahren nach dem Weltkrieg Englands Huthandelsbilanz passiv, es werden viel mehr Hüte ein- als ausgeführt. Der Wettbewerb neuer Erzeugungsländer, beträchtliche Lieferungen billiger Ware aus Italien und der Tschechoslowakei ließen in den Vereinigten Staaten die Zahl der Hutfabriken sowie jene der in den Unternehmungen Beschäftigten wesentlich zurückgehen. Vor einigen Jahren schon sollten Zollerhöhungen diesem Wirtschaftszweige Hilfe bringen. New York, Bethel, Newark, Albany, Danbury, Philadelphia können als Standorte großer Hutfabriken genannt werden.

Der Handel mit Kopfbedeckungen wurde in der jüngsten Zeit auch durch politische Erwägungen stark beeinflußt. Kamal Atatürk hat vor etwa 14 Jahren den Fez, eine ursprünglich griechische Kopfbedeckung, abgeschafft und mit der Einführung europäischer Tracht die Wert- und Rangunterschiede zwischen Recht- und Andersgläubigen beseitigen wollen. Durch diese Verordnung wurden einerseits europäische Fezfabriken hart getroffen, andererseits der Handel mit neuen wie getragenen Hüten und Kappen stark belebt, mußten doch binnen kurzer Zeit mehrere Millionen Leute mit neuer Kopfbedeckung versorgt werden. Eine Einengung der Fezeinfuhr ergibt sich in Ägypten aus anderen Erwägungen.

Eine Vereinigung mohammedanischer Geistlicher hat das Geld für den Ankauf von Maschinen aus Chemnitz in Sachsen zur Errichtung einer Tuchfabrik gesammelt, wie man sonst mit staatlichem Kredit Wollwebstühle in England gekauft hat, um die nationale Kopfbedeckung nicht aus Werkstätten Andersgläubiger beziehen zu müssen. So bestimmt also die Religion den Rückgang des zwischenstaatlichen Handels, der schon durch das Fortschreiten der mechanisierten Erzeugungsweisen über die Erde zurückgeht, wobei die europäischen Staaten im Huthandel große Anstrengungen machen müssen, um auch Japans Wettbewerb begegnen zu können. Japan liefert z. B. 1 Dutzend Filzhüte nach Südafrika um 175 Shilling, ein Preis, welcher nicht ausreicht, in Europa auch nur die Herstellungskosten zu decken.

Die Werte für Filzhüte und -stumpen laufen im sogenannten Welthandel (bei welchem man meist an die Summe der Ein- und der Ausfuhr denkt, weshalb die Summe, die sich so für einzelne Waren ergibt, halbiert werden muß) in ihren angenäherten Beträgen parallel mit dem Gang des gesamten zwischenstaatlichen Handels der Erde, ebenso wie die für Hüte, Hutstumpen und Mützen aus anderen Stoffen. Erstere Gruppe wurde vom Statistischen Reichsamte in Berlin für 1929 mit 281, 1935 mit 54, 1936 mit 57, 1937 mit 65 Millionen RM. errechnet, letztere Gruppe für die gleichen Jahre mit 194, 52, 47, 52 Millionen RM. Der Abstieg des zwischenstaatlichen Handels von 1929 bis 1935 und das langsame Ansteigen mit dem stärkeren Aufschwung einzelner Binnenwirtschaften findet im Huthandel einen schönen Beleg.

## Über neuzeitliche Kolonisation.

Von Robert Stigler.

Richard Thurnwalds Werk kann man als Lehrbuch für Kolonisatoren bezeichnen. Auf Grund seiner eigenen großen Erfahrung und seines umfangreichen Wissens behandelt darin der Autor den größten Teil des vielseitigen kolonialen Fragenkomplexes<sup>1</sup>.

Nach einem einleitenden, anschaulichen Bilde des Lebens einer deutschen Kolonie (als Beispiel dient Deutsch-Neu-Guinea) früher und heute tritt Th. im I. Abschnitt ganz allgemein an die Frage heran: „Wie stellt sich Kolonisation dar?“ Was veranlaßte die Menschen überhaupt, ihre Heimat zu verlassen und als Kolonisatoren in die Fremde zu ziehen?

Der II. Abschnitt „Aus den geschichtlichen Dramen der Kolonisation“ belehrt uns darüber, wie die überseeischen Kolonien der Weißen entstanden sind. Er enthält eine unter großen Gesichtspunkten dargestellte Entdeckungs- und Kolonisationsgeschichte. Die geradezu erstaunliche Ausdehnung des Europäertums über die Erde nahm ihren Ausgang von der Iberischen Halbinsel, im 17. Jahrhundert folgten die Franzosen, im 18. Jahrhundert die Niederländer, im 19. Jahrhundert die Engländer. Art und Ziel der überseeischen Eroberungen sind nur dann richtig zu verstehen, wenn man den Einfluß ins Auge faßt, den die jeweils gleichzeitigen geistigen und politischen Bewegungen in der Heimat der Eroberer darauf haben. Gerade für uns, die wir seit Jahrzehnten eine

<sup>1</sup> Richard Thurnwald, Koloniale Gestaltung, Methoden und Probleme überseeischer Ausdehnung. Europa-Bibliothek Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg 1939, 492 S., Leinen RM. 9.80.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [83](#)

Autor(en)/Author(s): Leiter Maria

Artikel/Article: [Der Hut im Welthandel. 24-28](#)